

Dossier zur Bildung für nachhaltige Entwicklung

Vom kritischen Konsum zur politischen Einmischung – Bildung für nachhaltige Entwicklung und gesellschaftspolitisches Engagement

Nr. 7/April 2017

Für rege Diskussion sorgte auf dem 37. Netzwerk-Treffen Umweltbildung die Fragestellung ob und wie die Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) junge Menschen verstärkt zu politischem Engagement anregen könne. Franziska Buch, Referentin für Energie und Klima des Umweltinstituts München, stellte hierzu spannende Thesen auf. Wie junge Leute sich konkret politisch einmischen können, jung und frech, das stellten Melanie Albert, Lara Busse und Stefan Asenbeck von der Jugendorganisation des BUND Naturschutz anhand praktischer Beispiele vor.

„Die Bildungsarbeit kann noch kämpferischer werden“, so die Referentin für Energie und Klima des Umweltinstituts München, Franziska Buch. In der Bildung für nachhaltige Entwick-

lung stecke noch unausgeschöpftes Potenzial, sich mit politischem Engagement zu verbinden, so lautet ihre These, die sie den TeilnehmerInnen des 37. Netzwerk-Treffens Umweltbildung darlegte.

Doch warum ist eine politische Einmischung überhaupt notwendig? Dringende gesellschaftliche Aufgaben – zum einen katastrophale Auswirkungen des Klimawandels zu verhindern und zum anderen globale soziale Gerechtigkeit zu erreichen – machen laut Buch ein sofortiges Handeln notwendig. „Wir selbst sind für die Welt verantwortlich“, zitiert sie Sartre.

Gegen die „Lobbykratie“, die Macht des Geldes, die Einflussnahme der Wirtschaft auf die Politik helfe es jedoch nicht, nur den eigenen Konsum zu verändern. Es müsse Druck aus der Bevölkerung auf die Politik geben, um ein Gegengewicht zum Industrielobbyismus zu schaffen. Denn schnelle umweltpolitische Veränderungen kann nur die Politik durch entsprechende Gesetze herbeiführen.

Wie funktioniert politisches Engagement?

Organisationen, die sich politisch einmischen, sind Parteien, gemeinnützige Vereine und Verbände, Jugendorganisationen, Bürgerinitiativen sowie soziale Bewegungen. Diese üben ihr politisches Engagement zum Beispiel durch Aufklärungsarbeit und Debattenbeiträge aus, durch Gespräche mit oder Druck auf die Politik, durch

Demos und Protestaktionen. Eine neue Form des Aktivismus ist der sogenannte „Clicktivism“. Durch einen Klick im Internet können Menschen ihre Unterschrift unter politische Forderungen setzen. Trotz der Kritik an dieser Form des Protests kann dadurch an mancher Stelle öffentlicher Druck aufgebaut werden. Die Europäische Bürgerinitiative gegen TTIP, die das Umweltinstitut München mit organisiert hat, so berichtet Buch, habe online rund drei Millionen Unterschriften gesammelt. „Eine solche Zahl können PolitikerInnen nicht ignorieren.“

Eine weitere Form und zugleich stärkstes Instrument der Einmischung sind Blockaden und ziviler Ungehorsam. Hier findet eine bewusste Regelübertretung statt, die Aktiven machen sich strafbar. „Aktionen zivilen Ungehorsams sind nicht legal, aber legitim, da sie sich gegen ein Unrecht wenden, das von der Politik ignoriert wird“, so Buch.

In Deutschland ist aktuell die Kampagne „Ende Gelände“ für Aktionen zivilen Ungehorsams gegen Kohleabbau und -verstromung bekannt, bei denen beispielsweise Gleise für den Kohletransport besetzt oder Bagger blockiert werden. Begleitend zu den Aktionen findet ein Klimacamp mit Degrowth-Sommerschule statt, bei denen sich die AktivistInnen kennenlernen, austauschen und thematisch informieren können. Dies ist ein Beispiel dafür, wie Bildungsarbeit und politisches Engagement verzahnt werden können.

Synergien zwischen Engagement und Bildungsveranstaltungen als Grundlage

Politisches Engagement, so die Ansicht der Referentin, kann auch die Gestaltungskompetenz im Sinne der Bildung für nachhaltige Entwicklung fördern, wie gemeinschaftliches Handeln oder Empowerment, also die Selbstermächtigung, Gestaltungsspielräume wahrzunehmen. „Unbequeme Positionen beziehen, die nicht jeder hören will und konfrontative Formen kann man nicht aussparen.“

Zudem weist Buch darauf hin, dass Konsumentscheidungen meist individuell getroffen wer-

den, politisches Engagement hingegen in Gemeinschaft passiert. Umweltbildung würde sich laut Buch sehr stark auf die Felder der Naturerfahrung und der Lebensstile mit Konsumentscheidungen konzentrieren. „Kritischer Konsum ist wichtig, reicht aber nicht aus“, so ihre Ansicht. „Daher mein Plädoyer, dass es gesellschaftlichen Widerstand gegen umweltzerstörerische Wirtschaftsweisen braucht, nicht nur kritischen Konsum“. Politisches Engagement solle daher als weitere Säule der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) hinzukommen.

Angeregte Plenumsdiskussion zum politischen Engagement

Wie jedoch die BNE politisches Engagement fördern und die Voraussetzungen dafür schaffen kann, das stellte Buch zur Diskussion ins Plenum. Hier kamen zu den von ihr genannten Thesen einige kritische Anmerkungen. Darunter, dass Projekte der BNE sehr wohl systemverändernd seien, da sie Alternativen aufzeigten. Außerdem sei die politische Bildung ein Kernpunkt der einstigen Umweltbildung, die dann mit dem Globalen Lernen zur Bildung für nachhaltige Entwicklung verschmolzen sei.

Auch schon „nur“ nachhaltig zu leben, nachhaltig zu konsumieren, erfordere „Mut vor dem Freund“, also Mut vor dem eigenen Umfeld als eine Art von Konfrontation im alltäglichen Leben, der man sich ebenso stellen müsse, ergänzte eine Teilnehmerin. Eine weitere Stimme aus dem Plenum wies darauf hin, dass die sogenannten Change Agents, also AkteurInnen, die den Wandel vorantreiben sich durchaus, beispielsweise im Rahmen des Weltaktionsprogramms, auf politischer Ebene bewegen. Eine weitere Stimme mahnte ebenfalls die Abhängigkeit der Bildung von

„Zweifle nie daran, dass eine kleine Gruppe engagierter Menschen die Welt verändern kann. Tatsächlich wurde die Welt noch nie anders verändert.“

Margaret Mead,
US-amerikanische
Anthropologin
und Ethnologin
1901–1978



Das Klimacamp begleitet Aktionen des zivilen Ungehorsams. Foto: Paul Wagner

Geldgebern aus der Politik an. Da sei Konfrontation nicht Aufgabe der Bildung, sondern es gehe eher darum, auf einer Kompromissebene im Dialog Herausforderungen zu lösen. Außerdem sei es nicht die Funktion der BildnerInnen, ein „wie“ des Handelns vorzugeben. Doch auch Stimmen, die meinten, es müsse im Rahmen der Bildung ein „Empörungssensor“ bei den Teilnehmenden freigelegt werden, begegneten der Referentin mit breitem Zuspruch. Empörung, aber auch Dialog und jedeR nach seiner Fassung – so konnte am Ende der Konsens im Plenum zusammengefasst werden.

„Bohrmaschinen-Sharing ist in Relation zur Weltwarenproduktion, pissing in the wind.“

Tadzio Müller,
Referent für Klimagerechtigkeit und Energiedemokratie und Aktivist der Klimabewegung

Jung und frech die Welt retten

Das wollen auch Melanie Albert, Lara Busse und Stefan Asenbeck vom Jugendverband des Bundes für Naturschutz in Bayern (JBN) und Landesverband der BUNDJugend. Sie gehen dafür auf die Straße. Zum Beispiel bei der Demo



JBN-Aktive auf der Demo gegen die Agrarindustrie in Berlin. Foto: Moritz Angstwurm

„Wir haben Agrarindustrie satt!“ in Berlin. 45 junge Leute der JBN fuhren im Januar 2017 nach Berlin, um gemeinsam mit weiteren 18.000 AktivistInnen für gesundes Essen, eine bäuerlich-ökologische Landwirtschaft, artgerechte Tierhaltung und fairen Handel zu demonstrieren. „Wir wollen uns einmischen, mitbestimmen und mitgestalten“, so Melanie Albert vom Landesvorstand der JBN. Das ist einer der Gründe, warum junge Leute, bunt und laut, in Tier- und Gemüsekostümen auf der Straße tanzten. Ein weiterer Aspekt ist die Gemeinschaft in der großen Gruppe. Sie haben Spaß, lernen Leute kennen und schauen über den Tellerrand. „Nach der Demo geht es weiter“, erzählt FÖJ-Teilnehmerin Lara Busse. Am Abend nach der Demo hätten alle Lust, sich weiter zu engagieren. Man trifft sich, lernt neue Leute kennen, diskutiert über die Themen, kocht und isst möglicherweise zusammen und es finden Workshops statt. Hier kommen die jungen Leute vielleicht zum ersten Mal mit politischen Themen in Kontakt und können ihre Möglichkeiten im Rahmen von friedlichen und legalen Aktionen ausschöpfen.

Diskussionen werden gepflegt, plurale Meinungen unterstützt

Im Rahmen von Gesprächen und Diskussionen können sie sich eine Meinung bilden. „Die sind sich auch nicht immer einig“, so Asenbeck, Bildungsreferent im Bereich Jugend. „So wird beispielsweise diskutiert, wie viel Bio und wie viel regionale Produkte es beim Konsum sein sollten, ob überhaupt Fleisch gegessen werden darf oder völlig, sogar auf Milchprodukte, verzichtet werden sollte.“ Die Diskussionen werden bei der JBN gepflegt, plurale Meinungen unterstützt und jeder wird dort abgeholt, wo er steht. Authentisch sein, um Werte glaubhaft vorzuleben, ist angesagt. Das wichtigste ist jedoch, dass sich die jungen Leute wohlfühlen in der Gemeinschaft und dass jeder so sein darf wie er ist. Daher sind die Aktionen bewusst niederschwellig gehalten. Dennoch geht es um die Sache. „Es ist schön zu erfahren, ich kann etwas bewirken, wir können gemeinsam etwas bewirken“, so Albert.

„Wir lassen uns nicht verschaukeln“

Gemeinsame Aktionen, so frech wie möglich, stehen im Mittelpunkt des Verbandsgeschehens. So auch die Aktion rund um das Riedberger Horn. Hier will die bayerische Staatsregierung eine Skischaukel trotz Schutzgebiet genehmigen und hat beschlossen, den Alpenplan entsprechend zu ändern. „Wir lassen uns nicht verschaukeln“, lautet die Parole des JBN, der gegen diese Erschließung ist. Dazu sind rund 20 junge AktivistInnen Ende Januar mit Schneeschuhen auf das Riedberger Horn gestiegen. „Weil es eine angemeldete Demo war, wurden wir von vier Polizisten begleitet“, grinst Albert. „Die waren alles andere als begeistert, mit uns da raufzumarschieren!“ Oben auf der Spitze packten die jungen Leute eine Schaukel aus und zückten die Kamera, um auch bildlich zu verdeutlichen, dass sie sich nicht einschüchtern lassen. Inzwischen ist der JBN älter als seine Mitglieder: Der 40. Geburtstag kann in diesem Jahr

gefeiert werden und seine rund 32.000 Mitglieder können auf eine Vielzahl von frechen und kreativen Aktionen, politische Einmischung und Einflussnahme zurückschauen.

Ein Fazit des Plenums vom Netzwerk-Treffen Umweltbildung nach einer außergewöhnlich anregenden Diskussion zum Thema politische Teilhabe lautet damit: „Jeder muss sein Medium, seine Sprache finden und auch seine Lautstärke.“

Kontakt

Jugendorganisation BUND Naturschutz Landesstelle, Schmiedwegerl 1, 81241 München
Tel. 089 15989630, Fax 089 15989633, E-Mail: info@jbn.de

Umweltinstitut München e.V., Landwehrstr. 64 a, 80336 München, Tel. 089 3077490, Fax 089 30774920, E-Mail: info@umweltinstitut.org

Service

Literatur

Kultusministerkonferenz KMK (Hg.) (2. Auflage 2016): **Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung im Rahmen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung; Ein Beitrag zum Weltaktionsprogramm „BNE“**, Cornelsen Verlag; kostenfreie Bestellung unter: www.cornelsen.de/orientierungsrahmen-ge

Hopkins, Rob (2013): **Einfach. Jetzt. Machen. Wie wir unsere Zukunft selbst in die Hand nehmen**; oekom Verlag, München, ISBN 978-86581-458-6

Links

www.ende-gelaende.org/de/
Kohle stoppen, Klima schützen. Website zum

Bündnis „Ende Gelände“ gegen den Kohleabbau in Deutschland.

www.meine-landwirtschaft.de und www.wir-haben-es-satt.de
Websites zu **Aktivitäten für eine Agrarwende.**

Impressum:

Netzwerk Umweltbildung
Dossier zur Bildung für nachhaltige Entwicklung ©
Text: Mareike Spielhofen
Layout: Volker Eidems, www.greentext.de
Hrsg.: Ökoprotjekt MobilSpiel e.V., Welsersstr. 23, 81373 München
Tel. 089 7696025
oekoprojekt@mobilspiel.de
www.oekoprojekt-mobilspiel.de

Förderung:

gefördert durch
Bayerisches Staatsministerium für
Umwelt und Verbraucherschutz

